

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagsblattes)
vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstag und Freitag Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Vierunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

Geschäftsstellen
für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.
Dresden:
Annoncen-Bureau Saasenstein
& Vogler u. Invalidendant.
Leipzig:
Rudolph Woffe.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.
Expedition des Amtsblattes.

Sonnabend.

N^o 22.

18. März 1882.

Abonnements-Einladung.

Die ergebenst unterzeichnete Expedition des „Pulsnik-Königsbrücker Amts- und Wochenblattes“ ladet zu dem mit dem 1. April 1882 beginnenden neuen Quartale hierdurch freundlichst ein und bittet, die Abonnements rechtzeitig, damit keine Unterbrechung in der Zusendung stattfindet, in unseren Expeditionen in Pulsnik und Königsbrück oder bei einer zunächst gelegenen Postanstalt aufgeben zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt, einschließlich der Extrabeilage „Sonntagsblatt“, pro Quartal, auch bei der Post, 1 $\frac{1}{4}$ Mark. Die Expedition des Wochenblattes.

Gutsverpachtung.

Das den unmündigen Geschwistern **Pausler** in **Großröhresdorf** zugehörige Bauergut Nr. 343 des Brandcatasters, sub Fol. 162 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großröhresdorf, an ca. 22 Hektar Feld und Wiese und mit ca. 537 St.-G. belegt, soll auf **zwölf hintereinanderfolgende Jahre** zwar im Ganzen, jedoch mit Ausschluß der Waldung und des todtten und lebenden Inventars, verpachtet werden.
Als Verpachtungstermin ist

der 24. März dieses Jahres

anberaumt worden und werden Pachtlustige andurch geladen, gedachten Tages, **Nachmittags 2 Uhr im Pausler'schen Gute selbst** sich einzufinden und des Weiteren sich zu gewärtigen.

Zu bemerken ist, daß die Wiederaufnahme der z. Bt. außer Betrieb gesetzten Ziegelei dem Pächter einen lohnenden Nebenverdienst sichert.

Zur Ueberrahme der Pachtung dürften 12 bis 15000 M. erforderlich sein.

Pulsnik, am 14. März 1882.

Das **Königliche Amtsgericht.**
Dr. Krenkel.

Künftige Mittwoch, den 22. dieses Monats, von Nachmittags 4 Uhr ab,

sollen durch den Unterzeichneten in dem Hausgrundstücke **Herrmann August Bodens** in **Ohorn**, Cat.-Nr. 168, verschiedene Mobilargegenstände, als: Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Uhren, Wannen, Käffer, Körbe, 1 Sopha und 1 Plattglocke, sowie verschiedene Frauenkleidungsstücke, als: Kleider, Tücher, Hemden, Hüte, 1 Sammetjaquet, 1 Pelz und dergleichen mehr, gegen Baarzahlung versteigert werden.

Pulsnik, den 15. März 1882.

Kunath, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Maafregeln gegen die Weiterverbreitung der Influenza bei den Pferden betreffend.

Auf Anregung des landwirtschaftlichen Vereins in Ramenz ist in der Bezirksauschuss-Sitzung vom 8. dieses Monats die Frage erwogen worden, welche Maafregeln Seiten der Behörden gegen die Weiterverbreitung der Influenza bei den Pferden, welche im hiesigen Bezirk in Königsbrück und Schwepnitz neuerdings aufgetreten ist, empfohlen werden können.

In dessen Folge wird den Pferdebesitzern, in deren Ställen Fälle von Influenza vorgekommen sind, die Desinfection der betreffenden Ställe mit Carbonsäure und die sofortige und sorgfältige Beseitigung alles alten Düngers aus den betreffenden Ställen empfohlen.

Den zur Ausspannung berechtigten Gastwirthen des Bezirks wird es zur Pflicht gemacht, in allen Fällen, in welchen an Influenza erkrankte Pferde in ihren Gaststätten gestanden haben, die sofortige Desinfection der betreffenden Ställe mit Carbonsäure und die sofortige und sorgfältige Räumung der betreffenden Ställe von allen alten Düngerresten sich angelegen sein zu lassen.

Die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher, sowie die Herren Bürgermeister von Königsbrück und Elstra haben über gehörige Befolgung dieser Anordnung in den zur Ausspannung berechtigten Wirthschaften ihrerseits Aufsicht zu führen.

Ramenz, am 9. März 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft
von Beschwitz.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 6. Februar dieses Jahres, Nr. 12 der Ramenzer Wochenschrift vom Donnerstag, den 9. Februar dieses Jahres, (Nr. 12 d. Bl.) wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **Königliche Amtshauptmannschaft** unter Mitwirkung des Bezirksauschusses in dessen Sitzung vom 8. dieses Monats die Cassation bez. Verlegung folgender in der Flur **Kunnersdorf** gelegenen Wege genehmigt hat.

- 1., Die Verlegung des über die Flurbuchsparzellen Nr. 290, 282, 283, 252, 254, 246, 245, 241, 242, 199, 197, 167, 166, 164, 165 und 171 führenden Fußsteiges auf den Communicationsweg Nr. 821.
- 2., Die Verlegung des über die Flurbuchsparzellen Nr. 225, 123, 219, 142 und 143 führenden Fußsteiges auf den Communicationsweg und den Waldweg über die Parzellen Nr. 144 und 145.
- 3., Die Verlegung des bei der Flurbuchsparzelle Nr. 607 beginnenden Fußsteiges von der Parzelle Nr. 706 auf den Communicationsweg Nr. 813 und 814 und
- 4., die Cassation des über und an den Flurbuchsparzellen Nr. 147, 152, 154, 173, 180, 181, 311, 312 und 313 hinführenden Fußsteiges.

Ramenz, am 11. März 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft
von Beschwitz.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 17. Januar dieses Jahres in Nr. 6 der Ramenzer Wochenschrift vom Donnerstag, den 19. Januar dieses Jahres, (Nr. 6 d. Bl.) wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **Königliche Amtshauptmannschaft** unter Mitwirkung des Bezirksauschusses in dessen Sitzung vom 8. dieses Monats die Einziehung des innerhalb der Gemeindeflur **Stenz** gelegenen, im Flurbuche mit Nr. 650 bezeichneten Communicationswegs mit dem Maafstabe genehmigt hat, daß der fragliche Weg fernerhin, soweit er über die Parzellen Nr. 35 und 30 des Flurbuchs bis zur Königsbrücker Stadtkirchengrenze führt, **nur** als öffentlicher Fußweg mit einer Breite von 1 Meter, im Uebrigen aber als Feld- und Wirthschaftsweg liegen bleibt.

Ramenz, am 11. März 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft
von Beschwitz.

Bekanntmachung.

Wegen des Baues einer Brücke auf dem Communicationswege **Königsbrück-Gottschdorf**, innerhalb des Dorfes **Weißbach** bei Königsbrück, wird der Verkehr zwischen Königsbrück und Gottschdorf auf den östlich von Weißbach nach Gottschdorf führenden Wirthschaftsweg verwiesen und der vorgedachte Communicationsweg bis auf Weiteres für den Verkehr **gesperrt**.

Ramenz, am 13. März 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft
von Beschwitz.



Das räthselhafte Land des Zaren.

In Rußland werden die Zustände immer räthselhafter und das ist für Westeuropa ein Grund mehr, dem Rußenthume gegenüber doch ja recht auf der Hut zu bleiben. Wir reden nicht von einer unmittelbar bevorstehenden Gefahr, denn an einen Krieg Rußlands glaubt zur Zeit kein Vernünftiger, daß das große Reich der Moskowiten, wenn es einen Krieg mit Aussicht auf Erfolg führen will, erstens einen zuverlässigen Bundesgenossen, zweitens geschulte Generale, die sich mit europäischen Armeen gemessen haben, bedarf, drittens einen wissenschaftlich gebildeten Generalstab, viertens ein gleichmäßig ausgebildetes Heer und fünftens Geld, viel Geld haben muß, lauter Dinge, die Rußland zur Zeit nicht besitzt. Die russische Kriegslust ist also halb lächerlich, halb wahnsinnig zu nennen, zumal wenn man dabei noch bedenkt, daß Rußland für einen Krieg gegen Deutschland und Oesterreich keinen triftigen Grund hat, schon einfach deshalb, weil Deutschland und Oesterreich nicht daran denken, das russische Reich zu bedrohen. Die russische Kriegslust bleibt also ein großes Räthsel, wie eben in Rußland Alles räthselhaft und deshalb bedenklich wird.

Oder sollte es wahr sein, daß Rußland seit Jahren, ja seit Jahrhunderten, von einer gewissenlosen Kaste regiert wird, die das Volk betrügt, den Zaren belügt und dem Auslande Sand in die Augen streut? Fast möchte man diese Behauptung bejahen, wenn man die seltenen Ereignisse, die in Rußland passirten und noch vor sich gehen, in Erwägung zieht. Wie können Gouverneure, Generale und Oberbeamte Unterschleife auf Unterschleife machen, wenn nicht die ganzen Beamten eine Diebeskaste sind? Warum muß man in Rußland bis hinauf zu den Geheimräthen jedem Beamten etwas in die Hand drücken, wenn sie nicht alle heil sind und nur derjenige Recht bekommt, der die größte Summe für die Bestechung aufbieten kann? Und müssen die Verräther nicht ihren Sitz dicht unterm Kaiserthron haben, wenn der Kaiser nicht mehr wagen darf, in seiner Residenz Petersburg und seinem Palaste daselbst zu leben, aus Furcht, jede Stunde in die Luft gesprengt zu werden? So ist denn am 13. März der Zar Alexander III. in Petersburg gewesen, aber nur auf ein paar Stunden, um den Feierlichkeiten zu Ehren seines am 13. März vorigen Jahres ermordeten Vaters beizuwohnen, dann hat sich Alexander III. wieder nach Gatschina begeben und nur die Hoffnung ausgesprochen, bald nach Petersburg zurückkehren zu können. Wenn Graf Ignatieff, der jetzt dominirende Minister des Innern, kein besseres Mittel kennt, den Zaren zu beschützen, als in Gatschina zwischen Mauern und Truppencordons einzuschließen, so ist seine Regierungstunsthätigkeit wahrhaftig schrecklich lahm, und wir fangen an, das uns lange Zeit unverständliche Wort des russischen Revolutionärs Botunin zu begreifen, der da sagte und schrieb: „In Rußland ist nicht eher ein Fortschritt, eine Besserung möglich, bis das ganze verrottete Beamtenhum, was in Rußland alle Macht besitzt und alle Cultur in seinem Sinne ausbeutet, mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist!“ — Dieser Wunsch Bakunin's und der Nihilisten ist aber so bald und so leicht nicht zu verwirklichen, da das russische Volk in seinen Massen noch ungebildet ist, um eine kräftige Reaction gegen das corruptirte Regierungssystem durchzusetzen und in den höheren Regionen sind die Beamten und Militärs der alten Schule noch so mächtig, daß der beste Wille des Zaren nicht durchbringen kann, so daß die Zustände in Rußland immer räthselhafter und trostloser zu werden drohen.

Zeitereignisse.

Pulsnitz. Vielleicht ist es den Lesern dieses Blattes von Interesse, über die Thätigkeit des schon seit dem Februar 1842 im hiesigen Orte bestehenden Frauenvereins, dessen Generalversammlung, wie alljährlich im März, vorigen Montag abgehalten wurde, etwas zu erfahren. Der genannte Verein hat im verfloffenen Vereinsjahre für Unterstützungen an Hilfsbedürftige 485 \mathcal{M} 57 \mathcal{S} ausgegeben. Es dürfte wohl nicht Allen bekannt sein, daß jetzt jeden Sonnabend 48 Pfd. Brod vertheilt, daß 2 Mal im Laufe des Winters jedesmal um 45 Ctr. Kohlen abgegeben, und daß außerdem noch arme Kranke oder Genesende mit Lebensmitteln versorgt werden. Auch die alljährlich stattfindende Christbescherung, die durch besondere freiwillige Beiträge zu Stande gebracht wird, ist ein Akt der Wohlthätigkeit, der der Hauptsache nach von den Mitgliedern des Frauenvereins ausgeht. Bei der Geringsfügigkeit der Beiträge — es werden ja nur 40 \mathcal{S} , von den Meisten nur 20 \mathcal{S} monatlich beigefeuert — ist es gewiß anzuerkennen, wie viel Gutes der genannte Verein schafft. Es ist auch hier recht deutlich ersichtlich, wie kleine Kräfte, wenn sie zu einem Zwecke vereint sind, Großes leisten können. Möge die Liebe zum Wohlthun bei den Frauen unserer Stadt nie erkalten!

Pulsnitz, 17. März. Morgen Sonntag, den 19. März, in der Zeit von 1/2 11 — 1/2 12 Uhr Vormittags, findet in der Fortbildungsschule Examen und Mittwoch, den 22. März, Abends 7 Uhr, auf dem Schützenhause eine Schulauction statt. Näheres besagt das betr. Inserat in heutiger Nummer d. Bl.

Pulsnitz, 15. März. In der Nacht zum 13. März ist in Hauswalde am Louisenberge das dem Wirthschaftsbesitzer Hause gehörige Wohnhaus nebst angebauter Scheune niedergebrannt. Die Entstehungsurache ist nicht ermittelt.

— Aus Anlaß des Dresdner Jahrmarktes, Montag, den 20. März, verkehrt früh 4 Uhr 35 Min. von Kamenz nach Dresden ein Extrazug. Ankunft daselbst 6 Uhr 13 Min., und in der Nacht zum 21. März ein solcher 12 Uhr 10 Min. ab Arnsdorf nach Kamenz. Ankunft daselbst 12 Uhr 56 Min.

Kamenz. Am 13. März hat sich der 52 Jahre alte Haus- und Feldbesitzer Friedrich Ferdinand Gebler aus Bretzig in seiner Wohnung wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermuth durch Erhängen selbst entleibt. Gebler hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

Freiberg, 11. März. Es machen jetzt drei Schwindler mit empörender Frechheit unsere Gegend unsicher, indem selbige unter der Vorspiegelung, sie hätten Loose der staatlich genehmigten Albertlotterie, verbunden mit der Lieferung einer Zeitschrift, zu verkaufen, den Leuten das Geld aus der Tasche stehlen. Die vier ersten Lose davon, a 50 Pf., höchstens 10 Pf. werth, sind der Anfang eines faden Schundromans, das „Loos“ ist ein werthloser Zettel. — Frische, vollständig reife Preiselbeeren in der ersten Hälfte März gepflückt, dürften doch wohl zu den Seltenheiten gehören, und doch hat sich dieses kleine Naturwunder gestern dem Auge dar. Reisende, aus dem Voigtland kommend, hatten in den gegen 600 Meter über dem Niseespiegel gelegenen Wäldern der Gegend von Schöneck ganze Büschel solchen Krautes mit starkem Anfaß völlig ausgewachsener und gereifter Beeren mitgebracht. Wie es bei dieser Beere häufig vorkommt, ist sie im Herbst zum zweiten Male zum Blühen gekommen und sind die Früchte durch die milde Witterung zur gänzlichen Reife gelangt.

Leipzig, 13. März. Gestern früh war die Souterain-Hausmannswohnung eines Hauses in der Humboldtstraße hier der Schauplatz einer Mordthat und zugleich eines Selbstmordes, durch den erstere ihre Sühne erhielt. In jener Wohnung hatten auch drei Arbeiter, darunter auch zwei Schieferdecker, Johann Wilhelm Richter aus Dahlen und Johann August Berger aus Büdersdorf bei Kamenz, Schlafstellen. Nach dem einen Bericht nun soll Richter mit einem Revolver, der geladen war, gespielt, auf Berger im Scherz gezielt und unabsichtlich den Drücker bewegt haben, sodaß der Schuß sich entlud und den Berger traf, welcher todt niederfiel; in Verzeiwung hierüber soll darauf Richter sich selbst erschossen haben; er starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Nach einem anderen Berichte aber soll Richter früh gemerkt haben, daß seine Uhr stehen geblieben sei, dadurch in Aerger versetzt, habe er unbegreiflicherweise nach dem Revolver gegriffen und seinen Kameraden in die Brust geschossen. Vorher habe er schon seine Uhr auf den Boden geworfen und zertrümmert. Darin stimmen beide Berichte überein, daß der Mörder sich nach seiner That selbst selbst schoß und tödtlich verwundet, bald verschied.

— Dem domstiftl. Förster, Herrn Teubner in Wilthen, ist als Anerkennung seiner Bemühungen für und bei Entbedung und Einbringung von Wildbienen im Auftrage des deutschen Jagdschützenvereins unlängst durch Herrn von Prosch auf Arnsdorf als Ehrengeschenk ein schön eiserner, reich mit Gold eingefasster Hirschfänger überreicht worden.

— Ein schöner Zug des deutschen Kronprinzen wird heute von Berliner Blättern berichtet. „Unser Fritz“ passirte Ende Februar die Jemnbrücke bei Moabit, als der entlassene invalide Postbeamte M. und seine drei Jungen, den hohen Herrn ererkennend, militärische Honeurs machten. Freundlich dankend trat der Kronprinz an den stramm dastehenden Invaliden mit den Worten heran: „Sie waren Soldat, ich sehe es, haben Sie noch mehr solcher Jungen?“ — „Nein, kaiserliche Hoheit, bin Invalide und in Folge der Strapazen beim Feldpostdienst 1870/71 bettlägerig Jahre lang gewesen, meine Knochen sind morsch und das häusliche Elend raubt mir den Muth!“ Fiebt dem so klagenden in die Augen sehend, frug der Kronprinz weiter: „Wo verwundet?“ — „Geseht bei Soor, 28. Juni 1866, Schuß durch die Schulter, linker Arm gelähmt!“ — „Reichen Sie mir Ihre Hand, bedauere Ihr Schicksal, schreiben Sie sofort an mich, legen Ihre Papiere bei und schreiben auf das Couvert: Soor!“ — Sprachlos stand der Invalide vor dem hohen Herrn, der ihm herzlich die Hand schüttelte und sich dann entfernte. Nach einigen Tagen ging das geforderte Gesuch ab und nach Verlauf von weiteren 5 Tagen befand sich der Abfender im Besitze einer bedeutenden Geldsumme mit dem erfreulichen Bescheide, daß dem M. in kürzester Zeit eine seinem körperlichen Zustande entsprechende Stellung nachgewiesen werden solle. Große Freude herrscht natürlich in der sonst so armen, jetzt beglückten Familie.

— Der Reichstagsabgeordnete Ludwig Löwe wurde, wie dem „B. Z.“ ein Privat-Telegramm aus Konstantinopel meldet, vom Sultan zum Großofficier des Medjidie-Ordens ernannt!

— Der Tapezierer Fischer in Köln, welcher 1870 vor Amiens verwundet ins Lazarett gebracht, bald darauf aber wieder zu seinem Regimente zurückgeschickt wurde, weil man glaubte, der Schuß habe nur den Arm gestreift, bemerkte erst jetzt, nach fast 11 1/2 Jahren, daß die Kugel ihm doch im Fleische sitzen geblieben und beinahe bis an das Handgelenk hinabgesunken sei. Sobald als möglich soll das Blei aus dem Arm entfernt werden.

Schleiz. Am 10. März Mittags zwischen 11 und 12 Uhr ereignete sich in hiesiger Stadt ein schreckenerregender Fall. Der Handarbeiter Dertel, der auf den hiesigen Kiesgruben arbeitet, hatte seine Spitzhade beim

Schmied schärfen lassen und hieb damit, zu Hause angekommen, seine Frau in den Kopf, so daß diese sofort todt niederstürzte. Der Mörder wurde sogleich verhaftet.

Vom Reichsgericht.

Die Entwendung einiger Cigarren in der Absicht, dieselben selbst bald aufzuräumen, ist nicht als Diebstahl, sondern nur als Uebertretung aus § 370 Nr. 5 des Strafgesetzbuches (betreffend Entwendung von Nahrungs- oder Genußmitteln zu alsbaldigem Verbrauch) zu bestrafen, selbst wenn der Dieb eine oder mehrere der entwendeten Cigarren sodann, statt sie selbst zu rauchen, weggeschenkt.

Verweigert der Käufer einer zu liefernden Waare dem säumigen Verkäufer gegenüber die Annahme der Waare und beansprucht er statt verspäteter Lieferung Schadenersatz wegen Nichtlieferung, so braucht er, nach einem Urtheil des Reichsgericht, II. Civilsenats, vom 27. Januar d. J., in der darüber dem säumigen Verkäufer gemachten Anzeige die im Art. 356 des Handelsgesetzbuchs vorgeschriebene mäßige Frist zur Nachlieferung des Versäumten unaufgefordert nicht zu bewilligen. Die Gewährung der gesetzlich vorgeschriebenen Nachfrist ist nur dann nicht zu verweigern, wenn der Säumige darum nachsucht.

Bermischtes.

* Zwei Tage und drei Nächte im Brunnen. Ein Kind erst aus dem Zuchthause entlassener Mensch suchte dadurch ein Obdach zu verschaffen, daß er in einen Lüge-Koblenz gelegenen Garten kletterte und von einem Verschlag, der sich über einen circa 25 tiefen Brunnen befindet, Besitz nahm. Durch einen glücklichen Zufall fiel der Genannte nun in den Brunnen und hat daselbst zwei Tage und drei Nächte zubringen müssen. Erst am dritten Morgen wurden Hilferufe aus der Tiefe des Brunnens vernommen, der glücklicherweise zu Zeit nur drei Fuß Wasser hatte.

† Ein gerettetes Kind. Aus Genf wurde die Wiener Presse Folgendes gemeldet: „Hier wurde am Donnerstag um Mitternacht ein sächsischer Baron verhaftet, nachdem schon Tags zuvor seine Gattin nach dem Untersuchungsgefängniß St. Anton abgeführt worden war. Der Grund der Verhaftung liegt in der barbarischen Behandlung eines dem würdigen Ehepaare anvertrauten siebenjährigen Knaben von angeblich sehr reichen Eltern. Der Knabe, Erbe eines bedeutenden Vermögens, sollte beseitigt werden. Er befindet sich in einem bejammernswerthen Zustande und weinte über Freude, als die Polizei ihn aus den Händen seiner Quäler befreite.“

§§ Wenn der Preis der Korallen in den letzten Jahren ein erheblich geringerer geworden ist, so ist das auf die enorme Ausbeute der im Jahre 1878 entdeckten Korallenbank bei Sciacca an der Südküste von Sizilien zurückzuführen. Bis jetzt sind 88,000 Centner gewonnen worden, welche die Summe von 37 Millionen Lire ergeben haben. Nach den dieserhalb angestellten Untersuchungen ist kaum die Hälfte des Schatzes gehoben.

††† Ein freventliches Spiel mit dem Leben eines Menschen wurde der „Eiff. Volksztg.“ zufolge am 14. März mittwochs in Bredeneh geschrieben. Dort wurde als „würdiger“ Schluß der Fastnachtshorbheiten der Bergarbeiter B. ganz in Stroh eingehüllt, dann das Stroh in Brand gesetzt und, als das Feuer lustig ausfluderte, der eingehüllte brennende Strohmann in einen Teich geworfen, und so das Feuer gelöscht. Als „Entschädigung“ erhielt der betreffende Arbeiter 6 Mark.

* Soldaten als Straßenräuber. Die in der Stadt Krikkow im Gouvernement Nowgorod garnisonirenden Soldaten treiben den größten Unfug. In Schaaren von 30 bis 40 Mann überfallen sie die Häuser, schlagen Scheiben, Fensterkreuze, sogar Thüren ein und überfallen Vorübergehende. So wurde vor einigen Tagen noch ein Herr K. angegriffen, mißhandelt und ihm ein Portefeuille, enthaltend 300 Rbl. Geld, gestohlen; so überfielen Soldaten das Haus eines Kleinbürgers, in welchem gerade eine Abendunterhaltung stattfand, prügelten den Wirth und seine Gäste, zerschlugen Möbel und Geräthe und schlugen schließlich die herbeieilende Polizei, nachdem sie dieselbe theilweise entwaffnet und geschlagen hatten, in die Flucht.

† Das Ende eines gefürchteten Verbrechers. Aus Djalovar (Kroatien) wird geschrieben: Unter den Mitgliedern der Hauskommunion Valentic in Trnava, der Sohn Elias des Georg Valentic von jeder wegen seines exzessiven Benehmens berüchtigt. Im December vorigen Jahres von seinem Vater wegen einer Kauferei ernstlich zur Reue gestellt, gerieth er derart in Zorn und Aufregung, daß er mit einem scharfen Zimmermannsbeil bewaffnet in den Stall eilte und dort vier Pferde seines Vaters auf barbarische Weise durch Abhauen der Füße und Ausschlagen der Bäuche massacrirte, dann einen seinem Vater gehörigen Heuschaber anzündete, und als er arretirt wurde, gegen seinen Vater die Drohung aussprach, nicht eher ruhen zu wollen, bis er ihn vernichtet habe. Leider entsprang der mißrathene Sohn nach einigen Tagen aus dem Arreste und war nicht zu finden. In der nächsten Nacht — am 13. Februar — bemerkten die Bewohner von Trnava unweit vom Dorfe einen Brand. Als sie zur Hülfeleistung am Brandplatze ankamen, fanden sie die Hütte des Jossif Valentic schon

52.

Kaufe ange
diese sofort
verhaftet.

in der Ab
nicht als
§ 370 Nr.
ndung von
Verbrauch)
der mehrere
e selbst zu

den Baare
anahme der
Lieferung
cht er, nach
nats, vom
migen Ver-
schlieferung
lligen. Die
achfrist ist
nige darun
ut-
er

Ein K:
ensch fu
er in e
und
ca 25
einen A
n Brunen
ubrin
kerufe das
licherw

wurde
wurde
Baron
nach dem
rt wor
der bar
epaare
eblich
fhr
bedeuten
det sich
weinte
den sei

den leht
is ist
entbed
blüte
0 Cent
Million
angestell
s gehob
eben eines
am Sch
wurde als
der Bei
das Stro
ufflader
men Tei
entschädig

der Stadt
ontirende
Schaaren
schlagen
überfallen
gen noch
in Porte
so über
welchem
gelten den
Geräthe
nachdem
n hatten,

rs. Aus
den Mit-
lava
er weg.
December
Nauferer
Born und
annnsbeil
de seines
der Fäße
nn einen
ung aus
vernichtet
einigen
den. In
demerkten
e einen
lage an-
tic schon

gänglich niedergebrannt, fanden jedoch unter den brennenden Holztrümmern zwei halbverkohlte menschliche Leichname. Man erkannte in den zwei Toten den 22jährigen Martjan und den 17jährigen Johann Valentic, welche Schweine hüteten und gewöhnlich in der besagten Hütte zu übernachten pflegten. Die nähere Untersuchung ergab, daß die beiden Schweinehirten mit Äxtzweigen auf den Kopf ermordet worden waren und daß die Hütte erst nachträglich angezündet wurde, um die Spur des Mordes zu vernichten. Sogleich fiel der Verdacht auf den entsprungenen Elias Valentic, der ein Geschwisterkind der Ermordeten war, aber stets mit ihnen in Unfrieden lebte und wahrscheinlich mit der Wille um Gewährung eines Versteckes und Nachlagers abgewiesen und aus Rache die That verübt haben dürfte. Der Verbrecher hatte sich aber in die Wälder geflüchtet und machte durch seine Greuelthaten die ganze Gegend unsicher. Doch erreichte ihn bald die gerechte Strafe. Sonnabend, den 25. d. M. wurde der gefürchtete Räuber im Hause des Insassen Paul Fuchs in Tenava, der ihn dahin gelockt und dann seinen Aufenthalt verrathen hatte, von Gendarmen überfallen und nach kurzer Gegenwehr durch zwei Schüsse in Brust und Kopf niedergestreckt.

Literarisches.

Die neue (13.) illustrierte Auflage von „Brochhaus' Conversations-Lexikon“ ist mit dem 15. Heft (eben zum Fluß des ersten Bandes gelangt, der nun an die Subscribenten, welche das Werk lieber handweise haben wollten, broschirt oder in geschmackvollem dem Original einbände geliefert wird und dem Werke noch zahlreiche neue Abnehmer zuführt. An dem 15. Bande, wie er jetzt vorliegt, treten die großen Schritte dieser neuen Auflage erst ins rechte Licht. Allem macht sich die Menge instructiver, künstlerisch geführter Illustrationen als eine äußerst werthvolle Zierde geltend; dieselben umfassen bereits 35 separate Tafeln, nämlich 22 Tafeln mit mehreren hundert Figuren und 13 geographische, historische, physikalische und außerdem 42 in den Text gedruckte Figuren. Der Gewinn ist die durch den Satz in gespaltenen Zeilen erzielte Raumersparniß, die es gestattet, auf 60 Bogen (60 Bogen) fast um ein Drittel mehr

Textstoff zu liefern. In noch größerem Maße aber ist im Vergleich mit der vorigen Auflage die Anzahl der Artikel vermehrt worden, denn während in dieser der erste Band 2310 Artikel enthielt, werden in der jetzigen 3814 geboten, also 65 Prozent mehr. Aus solcher Vergleichung geht auch hervor, wie durchgreifend die Erneuerungen und Ergänzungen sind, die der gesammte Text diesmal aufweist. Alle Fächer nehmen daran Theil, und namentlich werden die Naturwissenschaften, sowie die Volkswirtschaft, Landwirtschaft und Technik, entsprechend der wichtigen Rolle, die sie im Culturleben der Gegenwart spielen, mit möglicher Vollständigkeit vorgeführt. Man vergleiche z. B. die Artikel über Actien-Anleihen, Arbeiter und Arbeiterversicherungen, Armenwesen, Algen, Analyse, Anilinfarben, Aerostatik, Akustik, Ackerbau, Agriculturchemie, Amalgamation, Appretur. So kommt Brochhaus' altherühmtes „Conversations-Lexikon“ dem höchsten Ziel eines solchen Werks immer näher: auf den mannichfachen Gebieten des Lebens und Wissens über jede Einzelheit dem Suchenden leicht auffindbare, gründliche und vor allem zuverlässige Auskunft zu gewähren. Möge denn die 13. Auflage desselben, die laut Anzeige der Verlagshandlung auch im Umtausch gegen irgend ein älteres schon gebrauchtes Conversations-Lexikon unter sehr günstigen Bedingungen zu erwerben ist, bei Erscheinen ihres ersten Bandes dem deutschen Publikum aufs Angelegentlichste empfohlen sein!

Marktpreise in Rameuz
am 16. März 1882.

	höchster Preis.	niedrigst. Preis.		Preis.
50 Kilo	M. 8 94	M. 8 75	Heu	50 Kilo 4 —
Rorn	8 94	8 75	Stroh	1200 Pfd. 30 —
Weizen	11 76	11 64	Butter	1 Kilo 2 40
Gerste	8 22	8 —	Erbsen	50 „ 12 50
Hafer	8 25	8 —	Kartoffeln	50 „ 2 50
Haidekorn	9 6	8 67		
Hirse	13 30	13 —		

Z u f u h r. Korn: 173 Sack. — Weizen: 64 Sack. — Gerste: 54 Sack. — Hafer: 89 Sack. — Haidekorn: 16 Sack. — Hirse: 8 Sack. — Erbsen: 12 Sack. — Kartoffeln: 8 Sack.

Kirchennachrichten.

Parochie Pulsnitz.
Dom. Laetare, den 19. März 1882,
(Mitfeier des Festes Mariä Verkündigung)
predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter,
Nachm. Herr Diaconus Großmann.
Die Beichtrede hält der Ertere.

Beerdigungen: Den 3. Februar Pauline Anna, T. des Herrmann Gregor Prescher, Dorn, 9 J. 6 M. 3 T. — 6., Frau Johanne Sophie verw. Dige, Dorn, 59 J. 10 M. 15 T. — 7., Friedrich Richard Krause, Schmiedemeister, hier, 31 J. 11 M. 11 T. — 8., Emilie Anna, T. des Gottlieb Ferdinand Weigmann, hier, 6 J. 2 M. 8 T. — 8., Friedrich Emil, S. des Friedrich Wilhelm Oswald, Dorn, 9 J. 3 T. — 10., das ungetaupte S. des Bäder Oscar Garten, hier, 1 Stunde alt. — 13., Emma Bertha Prescher, Obersteina, 8 J. 4 M. 10 T. — 16., Johann Gottfried Mager, herrschaftlicher Oberförster, hier, 57 J. 9 M. 13 T. — 19., Karl Traugott Boden, Leinweber, Dorn, 60 J. 5 M. 22 T. — 20., Frau Johanne Eleonore verw. Oswald, Dorn, 68 J. 2 M. 1 T. — 21., Frau Johanne Rosine Horn, Pulsnitz M. S. 58 J. 10 M. 28 T. — 22., Flora Ida T. des Karl Robert Kühne, Friedersdorf, 3 J. 2 M. — 22., Georg Otto, S. des Friedrich Wilhelm Prescher, Dorn, 10 M. 7 T. — 26., Alfred Hugo Bürger, Schreiber, hier, S. des Schnittwaarenhändler Alfred Bürger, 14 J. 11 M.

Parochie Königsbrück.

Dom. Laetare, den 19. März 1882,
Vorm. 9 Uhr: Predigtvorlesung.
Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Die Volksbibliothek

ist jeden Sonntag, Vormittags von 11—12 Uhr, geöffnet.

Kaiserl. Post- und Telegraphenamt:

Jeden Wochentag von Vormittag 8—12, Nachmittag von 2—7 Uhr und jeden Sonn- und Festtag von Vormittag 8—9, Mittag von 12—1 und Nachmittag von 5—7 Uhr geöffnet.

Kalkeller Pulsnitz.

Donnerstag, den 23. März von Nachmittags 8 Uhr an

Kaffee und Blinzen,

Wahrs Elbfische, Bachs, Barbe und Zander, gesotten und gebacken. Ladet ganz ergebenst ein
W. D. Liebsher.

Lehmanns Pulsnitz.

Freitag, den 19. März, Männer- Fastnacht.
H. Johne.

zum Karpfenschmaus,

Freitag, den 19. März, ladet ergebenst ein
Wilh. Philipp.

zum Karpfenschmaus,

Freitag, den 19. und Montag, den 20. März, wobei Sonntags, von Nachmittags 4 Uhr an Tanzmusik stattfindet, ladet ergebenst ein
Karl Salomon.

Schloß zur gold. Aehre.

Freitag, den 19. März, von Nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik, ladet ergebenst ein
G. Klamm.

Wildfleisch empfiehlt heute frisch
Wilh. Philipp.

Würzburger

Punkelrübenjamen jeder angekommen.
Adolph Grossmann.

Leisten

Alle Sorten, zum Selbstkostenpreise, Holzpägel, von Nr. 4 bis Nr. 20, a 1/4 Meße 20 Pfg., Saufgarn, von Nr. 4 bis Nr. 8 von 1 M. 15 Pfg. bis 1 M. 40 Pfg. per Pfd., Pantoffelkeile, a Schmuere 30 Pfg. empfiehlt
Pulsnitz. Wilhelm Sonaball.

A. Blumberg Uhrmacher.

Lager u. Reparatur.

Julius Fischer, Schloßgasse Nr. 122,

empfehlen sein mit allen Neuheiten reich ausgestattet
Lager von Mützen und Hüten
in nur reeller Waare, zu möglichst billigen Preisen.

In Folge des Todes des Oberförsters Mager macht es sich unbedingt nöthig, daß alle ausstehenden Holzgelder baldmöglichst gezahlt werden. Es wird deshalb gebeten, die Gelder zu zahlen an **Rendant Hänsch in Pulsnitz, an Forstaufsicher Lehmann in Hauswalde, an Forstaufsicher Haupe in Rammennau.**
Rendant Hänsch, Bevollmächtigter.

Holz-Auction.

Auf Freitag, den 24. d. M., von Vorm. 9 Uhr an, sollen auf herrschaftlich Preitiger Forstrevier, **Wöhrsdorfer Wald,**

20 Wellenbündel weiches Abraumreißig, in den Forstorten: 50 Langhaußen (weich und hart), Butterberg, Rehsdorfer Grenze 1000 ficht. Zaunstängel, und Hofeberg, Abth. 7 bis 10, an den Meistbietenden und unter den vor dem Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Anfang der Auction am **Butterberg in Abth. 10.** Forsthaus am Schwarzenberg, den 15. März 1882. **Pohl.**

Schöne große Speisefartoffeln, Senfenderger u. Bisquitten, desgl. Samentartoffeln, sowie gutgereinigten **Probsteier Samenhafer und junge Obstbäume** verkauft
Pulsnitz M. S. S. Weigmann

Das an der Pulsnitz gelegene, früher Abth. 10. Gerbereigebäude, will ich zum Abbruch billig verkaufen und ersuche Reflectanten, sich deshalb an Herrn **A. Böttner** hier zu wenden.
Emilie verw. Schieblich, Pulsnitz.

Ein Logis ist zu vermieten, sofort oder später zu beziehen in **Obersteina Nr. 49.**

Ein **Konfirmationsbuch** ist zu verkaufen
Dornogasse Nr. 133.

Ein freundliches **Logis**, bestehend aus 2 Stuben und Zubehör, ist zu vermieten am Markt Nr. 19.

100 Centner gute Samen- und Speisefartoffeln, a Centner 2 M. 50 Pf., sind zu verkaufen in der Hofschlächterei zu Dorn.

Ein Haufen **Dünger** ist zu verkaufen **Schloßgasse 49.**

Meine Wohnung befindet sich nunmehr **Schloßgasse 107** bei Herrn Korbmacher Richter. Um ferneres geneigtes Wohlwollen bittet
Eduard Kleinstück, Gelegenheitsdichter.

Pulsnitz, im März 1882.

G. Oswald Nr. 214 in Dorn. Wo ist mein halbes Viertel Gemüse, 2 Brode, 3 Pfund Kaffee, das ist mein, da hab ich kein Recht dran, das habe ich für mich gekauft und nicht für Euch, das will ich sofort haben. Ist abzuliefern **auf der Breitmühle Nr. 186 bei T. T.**

Die Baumschule von F. Weise

empfehlen zur Frühjahrspflanzung: Apfel, Birnen, Kirichen, Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen in Hochstämmen, Pyramiden, Spalier und anderen Formen unter Garantie für Echtheit der Sorten. **Beerenobst:** Wein, Himbeeren, Erdbeeren, Johannis- und Stachelbeeren, letztere bis zu 2 Meter hohen Stämmen und nur in Elite-Sorten. Rosen in bewährten älteren und neuen Sorten. Coniferen, Zierbäume und Gehölze. **Schlingpflanzen** für Veranden und Laubenbekleidung und alle ins Fach schlagende Artikel.

Ein Bursche, der Lust hat, **Schmied** zu werden, kann ein Unterkommen finden beim **Schmiedemeister Karl Janke**, in Königsbrück.

Feinste Bettfedern!!!
Fertige Betten zu billigen Preisen in Pulsnitz bei **Herrmann Cursadi.**

Ein Haus mit etwas **Feld** wird per sofort oder zu Johannis zu pachten gesucht; zu erfragen in der Expedition dieses Blattes!

Dankfagung.

Für die uns bewiesene liebevolle Theilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer guten Gattin und Mutter, der **Frau Johanne Christiane Freudenberg**, geb. Klare, sowie für die so ungemein zahlreiche ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, und den reichen kostbaren Blumenschmuck, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten herzlichsten Dank.

Besonders danken wir noch dem Herrn Pfarrer **Haberland** für die trostreiche Grabrede; dem geehrten Männergesangsverein zu Königsbrück für den wohlthuenden erhebenden Gesang am Grabe; dem geehrten Musik-Chor für das Anstimmen feierlicher tröstlicher Choralmelodien beim Betreten und Verlassen des Friedhofes; und den geehrten Bewohnern von Stenz für das bereitwillige Tragen der Entschlafenen zur Ruhestätte.

Dieser der Entschlafenen und uns erwiesenen Ehre und Liebe werden wir immer dankbar eingedenkt bleiben.
Die trauernden Hinterlassenen in Stenz, Dresden, Leipzig, Pirna und Königsbrück.

Gasthof zum grünen Baum, Grossröhrsdorf.

Sonntag, den 19. März, ladet zum

Karpfenschmaus

mit **BALLMUSIK** ergebnis ein und wird mit verschiedenen guten **Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten
Ernst Philipp.



SITZUNG

des land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Pulsnitz.

Mittwoch, den 22. März, 4 Uhr, im Vereinslocal.

Tagesordnung: Geschäftliche Mittheilungen, Berichterstattung eines Oldenburger Bullentalbes, Vortrag des Herrn Erbrichter Mager, Weißbach, über Pferdezücht, Referatsfortsetzung seitens des Herrn Lehrmeister Döbel, Rechnungsablegung und Revisorenwahl, Annahme von Bestellungen auf Kirschbäume und unentgeltliche Reiser aus der Obstbaumschule des Kreisvereins Baugen.
Der Vorstand.

Es wird

Donnerstag, den 23. März, Nachmittags 3 1/2 Uhr, zu Kamenz eine **landwirtschaftliche Bezirks-Vereins-Sitzung** abgehalten werden.

Vortrag des Herrn Kammerherren von Polenz über künstliche Fischzucht, nach Befinden ein weiterer Vortrag über Kesselskultur. Die Mitglieder unseres Vereins werden hierdurch noch besonders ersucht, sich in gedachter Sitzung möglichst zahlreich einzufinden.
Der Vorstand des land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Pulsnitz.

Vorschuss-Verein zu Königsbrück

(eingetragene Genossenschaft)

Sonntag, den 19. März 1882, Nachmittags 3 Uhr,

General-Versammlung im Saale des Rathhauses.

Tagesordnung:

- 1.) Vortrag der Jahresrechnung pr. 1881 und beziehentlich deren Justification.
- 2.) Bestimmung der vom Reingewinn dem Reservefond zuzuweisenden Summe und die Höhe der zu vertheilenden Dividende.
- 3.) Ergänzungswahl für die 4 ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder:

Herr Kaufmann Ernst Walter,
Herr Mühlenbesitzer Gotthold Söhnel,
Herr Fleischermeister Gustav Leikner,
Herr Schornsteinfegermeister Alfred Krahnmann,

welche jedoch sofort wieder wählbar sind. Sammtliche Mitglieder werden gebeten, sich an der General-Versammlung zu betheiligen und pünktlich zu erscheinen, da von 3 Uhr ab der Saal geschlossen wird.
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths: Der Vorstand:
Karl Wilhelm Reinhardt. Louis Hänsel, Director.

Sein reichhaltiges mit allen Neuheiten assortirtes

Hut- und Mützen-Lager

hält einer geneigten Beachtung bestens empfohlen
Alwin Borkhardt, untere Langeasse.

Bur Frühjahrs-Saat

offerire zu billigsten Preisen:
Guano, roh und aufgeschlossen,
Knochenmehl, ged. und aufgeschlossen,
Ammoniak-Superphosphat,
Kali-Ammoniak-Superphosphat,
Spodium, Leipziger Fleischmehl,
Kalifalz, Gyps, Görlicher Kalk.
Alles frisch angekommen.
Aug. Ritsche's Wwe., Pulsnitz.

Zur Frühjahrsfaat

empfehlte unter Garantie des Gehaltes billigt
ff. Wiesendünger, ff. roh und ged. Knochenmehl,
ff. Kali-Ammoniak-Superphosphat,
ff. Ammoniak-Superphosphat, ff. Peru-Guano etc.,
sämmtlich frisch angekommen, sichert bei größerer Abnahme entsprechende Preisermäßigung zu
Pulsnitz. Franz Messerschmidt.

Maxner

Bau- & Düng-Kalk.

Unterzeichnete Verwaltung empfiehlt vorzüglich gebrannten Bau-Kalk per Hectl. 180 Pfg. vorzüglich gebrannten Düng-Kalk per Hectl. 110 Pfg. Bei größeren Aufträgen wesentliche Preisermäßigung.
Die Kalkwerke des Ritterguts Maxen bei Weesenstein.
Ernst Martin, Obersteiger. (J. D. 2997).

Hierzu 2 Beilagen.

Zu dem Sonntag, den 19. März vormittags von 1/2 11—1/2 1 Uhr stattfindenden Examen in der Fortbildungsschule werden die geehrten Behörden und alle Freunde derselben herzlich eingeladen.

Examen-Ordnung:

von 1/2 11—11 Uhr Klasse V,
von 11—1/2 12 Uhr Klasse I,
von 1/2 12—12 Uhr Klasse III,
von 12—1/2 1 Uhr Klasse IV.

Pulsnitz, den 16. März 1882.

H. Dreher, Dir.

Bekanntmachung.

Für Mittwoch, den 22. März, abends 7 Uhr, ist auf dem Schützenhause ein Schulaktus in Aussicht genommen, bei welchem

- 1., das Schulfest von Otto,
- 2., Turnreigen

zur Ausführung gebracht werden sollen. Von dem Ertrage eines Eintrittsgeldes von 20 \mathcal{A} soll der Fond für ein anzuschaffendes Harmonium vervollständigt werden; der etwaige Ueberschuss soll der Schulbibliothek zu gute kommen. Um zahlreiche Betheiligung der geehrten Eltern und Freunde der Schule wird gebeten.
Pulsnitz, den 16. März 1882. R. Dreher, Schuldirektor.

Die Kunst- und Handels-Gärtnerei von W. Stephan

in Kamenz, zum Blumengarten, neben dem Amtsgericht, empfiehlt sich geehrten Herrschaften bei Bedarf zur Anfertigung von Bindearbeiten jeder Art, Palmetzweige, in jeder gewünschten Größe, mit höchst eleganten Bouquets, bei sehr niedrig gestellten Preisen.
NB. Offerire verschiedene feine Ziergehölze, sowie rothgefälltblühende Mehlthorn, in allen Höhen, mit starken Kronen. Hochachtungsvoll D. D.

Adolph Franz, Hutmacher

Pulsnitz, Rietschelstrasse, hält sein reichhaltiges Lager von

Cylindern und Herren-Filzhüten

in neuester Façon, sowie eine große Auswahl von Konfirmanden- und Kinder-Hüten zu bedeutend billigen Preisen in nur stets reeller Waare bestens empfohlen.
Alte Hüte werden stets modernisiert.

Licitations-Termin.

Die hiesige Kirchengemeinde beabsichtigt den Neubau des Pfarrstallgebäudes an den Mindestfordernden zu vergeben und werden leistungsfähige Bewerber hierdurch ersucht,

Dienstag, den 28. März a. c., Vormittags 10 Uhr, sich in hiesigem Gasthof zum Erbgericht einzufinden und ihre Gebote mündlich zu eröffnen.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen bis dahin in der Pfarrgebäude zur Einsichtnahme aus. Die Ertheilung des Zuschlages und die Auswahl unter den Licitanten vorbehalten.
Hödendorf bei Königsbrück, den 14. März 1882.
Der Kirchenvorstand.

Auctions-Anzeige.

Ich bin von der Actienbierbrauerei zum Bergkeller in Hadeberg beauftragt,

Mittwoch, den 22. März a. c., von Vorm. 9 Uhr ab in deren Grundstück eine noch gut erhaltene

Restaurations-Einrichtung,

als circa:
150 Wiener Stühle, 200 gelbe Robestühle, 50 grüne Gartenstühle, edige, runde und ovale Tische mit Eichenplatten, 30 gewöhnliche diverse Wand- und Seltische, diverse Schöpha in rothem Plüsch, Spiegel in Goldrahmen, 2 viereckige Spiegel in braunem Rahmen, Lambrequins mit vergoldeten Trägern, 3 rothe dergleichen, 5 Stück Gardinenhalter mit Goldrahmen, 1 Pianino, 1 geschnitztes Büffet, 3 Billard mit Zubehör, 1 großer und 2 kleinere Regulatoren, 1 Chronometer, Wochen gehend, 1 Bier-Apparat, diverse Küchengeräthschaften, Keller, Tafel Bierstempel und dergleichen, diverse Petroleum-Hänge-Lampen und verschiedene kleinere Gegenstände
gegen gleich baare Bezahlung zur Versteigerung zu bringen.
Hadeberg, 15. März 1882. Auctionator Voigt.

Für Confirmanden

Borhemden, Stulpen, Kragen, Krausen, Schwäbchen, Mäuschen, Schleifen, Zwirn, Lama, Glace-Handschuhe, Schlipse, Cravatten, weiße Röcke, gestickte und glatte Taschentücher u. s. w., alle Artikel in größter Auswahl, billig und schön, empfiehlt
F. Th. Schieblich, Obermarkt.

Für die uns beim Dahinscheiden unserer guten Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter bewiesene innige Theilnahme sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Pulsnitz und Hongwitz, am 17. März 1882.

Die trauernden Hinterlassenen.



Sonntag, 19. März 1882.

Glühende Kohlen.

Roman von Max v. Weisenthurn.

(14. Fortsetzung.)

„Wer war jener Freund, Arthur? Wer war das Mädchen?“

Bevor er Zeit hatte, zu antworten, wurde laut an die Thür gepocht.

„Herein!“ rief der Graf, froh, den Fragen seiner Gemahlin entgegen zu können.

Die Thür ging langsam auf und drei Männer traten ein, zwei Gendarmen und einer in bürgerlicher Kleidung.

Der Graf sprang auf, sein Antlitz war von durchsichtiger Blässe, seine Augen schienen aus den Höhlen zu treten.

„Was wollen Sie, was soll das bedeuten?“ fragte er mit unsicherer Stimme.

„Sehe ich den Grafen Rutherford, früheren Sir Arthur Vincent vor mir?“ fragte der Civilist.

„Ja, aber was wollen Sie?“

„Ich habe einige Fragen an Sie zu stellen.“

„Gut, dann aber rasch, ich habe keine Zeit.“

Der Mann lächelte ironisch, räusperte sich und fragte dann mit lauter Stimme:

„Haben Sie jemals ein Mädchen, Namens Lilli Ashburton, gekannt?“

„Lilli, o mein Gott!“ und der Graf von Rutherford sank zitternd auf einen Stuhl.

„Wissen Sie, was aus dem Mädchen geworden ist?“

„Was soll das Alles bedeuten, Arthur?“ fragte Clara, an ihn herantretend.

„Bei Gott, ich weiß es nicht,“ entgegnete er, bemüht, seine Fassung wiederzufinden.

„Aber ich weiß es,“ rief der Fremde; „ich bedaure, der Dame Schmerz bereiten zu müssen und es wäre vielleicht besser, wenn sie sich zurückziehen wollte.“

„Ja, Clara, geh', laß' uns allein,“ bat der Graf.

Doch sie weigerte sich auf das Entschiedenste.

„Wie die Frau Gräfin es wünschen,“ sprach der Fremde artig; dann fuhr er fort: „Sie wissen, Sir Arthur Vincent, wer Lilli Ashburton's junges Herz errungen hat. Sie wissen, wer sie heimlich ihrem Elternhause entlockte und sie heirathete.“

„Falsch, es ist falsch! Niemals fand eine Heirath statt!“ rief Arthur Vincent, während Schweißtropfen auf seiner Stirn perlten und Clara schreckensbleich und zitternd an seiner Seite stand.

„Es war eine Heirath, vollkommen legal, ich besitze das Certificat,“ entgegnete der Fremde, mit der Hand nach der Brusttasche zeigend — „nach wenigen Monaten schon verließen Sie das junge Weib, ihr Kind erblickte das Licht der Welt und starb. Mit gebrochenem Herzen folgte die arme junge Mutter Ihrer Spur, bat und flehte Sie an, wenigstens als Dienerin bei Ihnen weilen zu dürfen, doch ihre Liebe war Ihnen lästig geworden und Sie faßten einen diabolischen Plan; unter falschen Vorspiegelungen brachten

Sie sie nach Noort, um sie dort in ein Irrenhaus zu sperren —“

„Arthur!“ rief Clara mit einer Stimme, welche zugleich Schrecken und Entsetzen bekundete. Er aber ließ in stummer Apathie alles Weitere über sich ergehen.

„Dort blieb sie ein ganzes Jahr, sie war nicht wahnsinnig. Ihre Schlechtigkeit hatte ihr das Herz gebrochen, aber nicht den Verstand geraubt. Tag für Tag hoffte sie eine Gelegenheit erhaschen und entfliehen zu können. Sie war so sanft und ruhig, daß man sie nur wenig beachtete, und eines Nachts, als ihre Wächterin schlief, stahl sie den Thor Schlüssel und erlangte so ihre Freiheit. Sie hatte nur mehr eine Sehnsucht, in ihrem Heim sterben zu können. Ohne Geld oder Geldeswerth zu besitzen, wanderte sie zu Fuß von Ort zu Ort, bis sie endlich schwach, krank, elend und verhungert in einem Dorfe in der Nähe des Lago di Como zusammenbrach, um dort zu sterben —“

„O, Arthur, es war das Mädchen, welches Reginald für Alice hielt!“ rief Clara.

Ohne auf die Unterbrechung zu achten, fuhr der Mann fort:

„Eine barmherzige Seele, eine alleinstehende Frau, Schwester Agathe, drückte ihr die müden Augen zu —“

„Es ist dieselbe!“ rief Clara abermals; „weßhalb sitzt Du gleich einem Feigling da, weßhalb sagst Du mir nicht, daß die Geschichte unwahr ist, welche dieser Mann erzählt?“

„Die Kette der Beweisführung spricht stark gegen mich, Clara, es ist Alles wahr, nur ist sie nicht meine Frau gewesen, die Ehe hatte keine gesetzliche Gültigkeit.“

„Sie war vollkommen legal, wünschen Sie das Trauungsdokument zu sehen?“ fragte der Mann, ein zusammengefaltetes Papier aus der Brusttasche ziehend.

Clara griff mit zitternden Händen darnach und ein Blick genügte, um sie von der Gültigkeit des Schriftstückes zu überzeugen.

„Es ist in vollster Richtigkeit und Du bist ein Betrüger!“ rief sie zornbeugend.

„Ich dachte, das wußtest Du, als Du mich heirathetest,“ entgegnete er mürrisch, „laß' mich das Papier sehen.“

Sie reichte es ihm und er erkannte sofort, daß anstatt der Unterschrift eines von ihm bestochenen Kammerdieners ein Richter das Dokument unterzeichnet und mit dem Amtssiegel versehen hatte. Sein Diener mußte das Geld eingesteckt und seinen Gebieter betrogen haben.

„Wie kommen Sie aber zu diesem Papier und woher wissen Sie die ganze Geschichte, die Sie uns soeben erzählten?“ rief Clara, zu dem Fremden gewandt.

„Sie sandte uns das Dokument, vielleicht weil sie es in sichereren Händen wissen wollte. Seit sie aber unser Haus verlassen, bin ich immer ihrer Spur gefolgt, kam aber zu spät, um sie zu retten; ja, während sie in jenem Irrenhause war, hatte ich sie ganz aus dem Gesicht verloren und erst durch rastlose Bemühungen gelang es mir, nach und nach wieder die richtige Fährte zu finden. Schwester Agathe gab mir die groben Kleider, welche die Todte hinterlassen hatte, ich brachte sie nach dem Irrenhause, wo sie als die Kleidung der Entflohenen erkannt wurde. Ich bin Lilli

Vincent's Vater und in der Stunde, in welcher ich den Tod meines Liebling's erfuhr, da habe ich ihrem Verführer Rache geschworen!"

"Haben Sie Mitleid! Soll eine Andere leiden, wie Ihr Kind gelitten hat? Ich bin jenes Mannes Frau!" Und sie beugte sich vor und flüsterte ihm noch einige Worte leise in's Ohr.

Einen Augenblick war es, als ob er schwankte, dann aber sprach er rauh:

"Ich kann kein Mitleid mit ihm haben, denn er hatte kein Erbarmen für mein Kind und auch nicht für Sie, sonst würde er nicht ein zweites Leben an sein schuldbehaftetes Dasein gefesselt haben."

"Und Sie sind heute gekommen, um —"

"Um Arthur Vincent verhaften zu lassen, weil er seine vollkommen geistesgesunde Gattin in ein Irrenhaus sperren ließ."

"Und die Strafe?" fragte sie athemlos.

"Lebenslängliche Galeerenarbeit."

"Haben Sie Erbarmen, o hören Sie mich!"

"Erbarmen ist erstorben in mir."

Vergeblich bat und flehte sie. Der eine der Gendarmen trat vor und zeigte seinen Arrestbefehl, sie nahmen den Gefangenen in ihre Mitte und verließen, von dem unglücklichen Vater gefolgt, das Gemach, während Clara, zum ersten Mal in ihrem Leben, von diesem Schlage vollständig betäubt, ohnmächtig zur Erde sank.

32. Kapitel.

Ein diabolischer Plan.

Schwer lassen sich die Gefühle der Gräfin von Rutherford schildern, als sie, nach der Verhaftung ihres Gatten, wieder zum Bewußtsein gelangte. Sie hatte nie Achtung oder Liebe für ihn empfunden, folglich litt nicht ihr Herz, sondern ihr Stolz. Sie sah sich genöthigt, Lord Montague in's Vertrauen zu ziehen, weil es ihr sonst unmöglich gewesen wäre, die Entfernung ihres Gatten zu erklären; überdies sagte sie sich, daß er den ganzen traurigen Vorfall andernfalls doch aus den Zeitungen entnehmen würde.

Auf Lord Montague's Rath übergab sie die Vertheidigung ihres Gatten einem der besten Rechtsanwälte von Paris. Da aber die Gerichtsverhandlung erst im Frühling erfolgen sollte, kehrte sie ihrer geschwächten Gesundheit wegen mit Lord Montague nach England zurück und weil ihr ein Aufenthalt in Montague unerträglich war, bezog sie eine Villa in der Nähe von London.

Clara's Herz war aber sehr verbittert; wozu hatte sie jetzt ränkesüchtige Pläne geschmiedet, was sollte aus der angesehenen Stellung werden, welche sie sich errungen hatte, wenn der Urtheilsspruch der Gerichte gegen ihren Gatten lautete?

"Es bleibt nur noch ein Hoffnungsstrahl," dachte sie.

"Wenn Arthur's Kind ein Sohn ist und wenn es mir gelingt, Reginald und Alice dauernd zu trennen, dann habe ich das Spiel trotz alledem gewonnen!"

Für Lord Montague war die Gefangennahme Arthur's fast ein noch härterer Schlag gewesen als für Clara. Er hatte die Hoffnung aufgegeben, seine Tochter je wieder in seine Arme schließen zu können. Er glaubte annehmen zu müssen, daß Reginald während seiner Wanderung gestorben sei, denn sonst hätte er ihm doch sicherlich Kunde gesandt über das Ergebnis der Mission, welche er auf sich genommen.

Von Tag zu Tag wurde Lord Montague schwächer und hinfalliger, seine Augen verloren ihr glänzendes Feuer,

seine Wangen ihr lebenswarmes Kolorit und die Umgebung des alten Edelmannes begann sich zuzulüftern, daß seine Tage gezählt seien; sogar sein Arzt gab in Verzweiflung die Hoffnung auf, ihn jemals genesen zu sehen.

Clara aber faßte einen teuflischen Plan, vor dem sie anfangs selbst zurückschreckte. Sie wußte sich einen von Reginald Rutherford's Briefen zu verschaffen und studirte ihn sorgfältig, bis Schrift und Satzstellung ihr gleich vertraut waren; dann machte sie sich daran, seine Handschrift nachzuahmen. Eine Woche der Übung bedurfte sie, ehe das Resultat ihrer Bemühungen sie zufriedenstellte. Dann schrieb sie einen langen Bericht an Lord Montague, in welchem sie die vermeintliche Geschichte von Alicens Tode zum Besten gab. Schließlich fügte sie, natürlich den ganzen Brief verfassend, als ob Reginald ihn geschrieben hätte, hinzu, daß er das Grab seines Oheims besucht und, vermuthlich lange Jahre auf Reisen zubringend, nicht nach England zurückkehren werde.

Diesen Brief übergab sie Lord Montague, als ob er als Einlage an sie geschickt worden wäre und ließ ihn allein.

Eine Stunde später vernahm man einen schweren Fall in dem Zimmer des alten Herrn.

Diener stürzten herbei, die größte Verwirrung entstand, es stellte sich aber bald heraus, daß der Lord in eine schwere Ohnmacht verfallen sei, aus der erwachend, er auf's Krankenlager sank.

Clara wich nicht von seinem Lager und sprach unausgesetzt von seinem todtten Liebling mit ihm.

Von Zeit zu Zeit mußte sie ihm jenen verhängnißvollen Brief vorlesen und dann sprach er wohl mit mattem Lächeln:

"Je rascher ich das Erdenleiden überstanden habe, um desto besser für mich."

"Theurer Freund," entgegnete sie dann mit thränenvollem Blick, "sprich nicht solche Worte; was sollte denn aus mir werden ohne Dich?"

"Du bist jung, Clara, hoffe das Beste."

"Das Beste wäre, wenn der Himmel mir einen Sohn schenkt; wer soll mir aber dann mit Rath und That zur Seite stehen?"

"Dein Rechtsanwalt, ich bin ohnedies zu Nichts mehr nütze."

"Sprich nicht so, ich will Dir die reinsten Kindesliebe weihen, es soll Dir an Nichts fehlen, so lange ich da bin."

"Ich weiß es, Clara, Du hast Dir die Rechte einer Tochter in reichstem Maaße verdient!" Und er küßte ihre juwelengeschmückte Hand.

Sie hielt den rechten Augenblick für gekommen und wagte einen kühnen Schritt.

"Ich bereite Dir nicht gerne Schmerz," flüsterte sie, "aber gestatte mir eine Frage. Wenn Arthur als schuldig erkannt wird, kann dann nicht Reginald wieder mit seinen Ansprüchen auftreten?"

"Ich denke, nein!"

"Er hat aber Arthur stets gehaßt und würde sicherlich einen Versuch wagen; was aber soll dann aus mir werden?"

"Du wirst niemals Mangel leiden, Clara!"

"So lange Du lebst, gewiß nicht, aber Du hast soeben selbst bemerkt, wie schwach Du Dich fühlst."

"Ich weiß es," versetzte er matt. "Clara, schreibe meinem Rechtsanwalt, er möge heute Nachmittag um drei Uhr zu mir kommen."

"Warum heute schon, wirst Du die Kraft besitzen ihn zu empfangen?"

"Ich habe keine Zeit zu verlieren."



Nach Verlauf einer halben Stunde war das Billet geschrieben; pünktlich um drei Uhr stellte sich der Advokat ein und noch im Verlaufe des Nachmittags wurde die letztwillige Verfügung unterzeichnet, laut welcher Clara, Gräfin von Rutherford, zur Universalerin der großartigen Besitzungen und des kolossalen Vermögens Lord Montague's eingesetzt wurde.

Es war mehr, als sie zu hoffen gewagt, und nachdem sie dem alten Herrn in beredten Worten gedankt hatte, flüsterte sie triumphirend vor sich hin:

„Nun bin ich gesichert! Lord Montague wird nicht lange mehr leben.“

33. Kapitel.

Wiedervereint.

Es hatte wirklich den Anschein, als ob Lord Montague nur noch wenige Wochen leben könne. Er klagte nicht, ja, er drückte nicht einmal den Wunsch aus, noch länger auf Erden zu verweilen. Nur einmal sprach er mit einem tiefen Seufzer:

„Clara, ich möchte gerne zu Hause sterben.“

„Sprich nicht vom Sterben,“ flehte sie, „sobald Du wohler bist, kehren wir nach Montague zurück.“

„Du läßt Alicens irdische Ueberreste dann ausgraben und in die Familiengruft überführen, nicht wahr, das versprichst Du mir? Und ihre Zimmer sollen genau so bleiben, wie sie jetzt sind.“

„Jeder Deiner Wünsche soll mir heilig sein.“

Er lag auf einem Ruhebett im Garten während dieses Gespräches und sie saß an seiner Seite. Von dem Wunsche befeelt, einen Augenblick auszuruhen von der ermüdenden Arbeit des Tages, dem beständigen Wachen, und durch das Bewußtsein, daß kein fremdes Wesen ihm nahe sei, in eine gewisse Sicherheit eingewiegt, erhob sich Clara, um sich für eine kleine Weile in die Villa zurückzuziehen.

Kaum hatte sie sich entfernt, als sich plötzlich eine zarte, schlanke Hand auf die Schulter des alten Mannes legte.

„Papa, willst Du Deiner Alice verzeihen?“ fragte eine sanfte Stimme.

„Er erschrak nicht, ein mattes Lächeln umspielte seine Lippen.“

„Es war nicht schwer zu sterben, mein Liebling, und die Wiedervereinigung ist so süß,“ flüsterte er.

Er glaubte, daß er todt sei.

„Ich bin in Sicherheit, lieber Vater, und jetzt werden wir glücklich sein,“ flüsterte sie tief bewegt, die Arme um seinen Hals schlingend.

„Alice, Du bist nicht todt? Ich bin nicht im Himmel!“ rief er, sie mit weit aufgerissenen Augen anstarrend. „Mein Kind, mein Kind!“ und er bedeckte ihr Antlitz mit Küssen.

„Du freust Dich, daß ich wieder bei Dir bin, Papa?“

„O, wie namenlos, mein geliebtes Kind.“

„Du bist krank gewesen, Papa, Du wirst Dich aber wieder kräftigen und dann kehren wir zurück nach unserem lieben Montague.“

„Aber Reginald schrieb mir, daß Du todt seiest?“

„Ja, ich weiß es. Er glaubte es, doch es war ein Irrthum, nach und nach werde ich Dir Alles erklären.“

Sie sah, daß er zu schwach sei, die volle Wahrheit jetzt schon zu ertragen.

Clara stand am Fenster des Salons, als sie plötzlich Stimmen aus dem Garten vernahm. Sie lehnte sich weit hinaus und ein Blick genügte, um ihr zu zeigen, wer bei Lord Montague weilte. Blitzschnell wurde es ihr klar, daß

das Spiel verloren sei und mit einem einzigen markerschütternden Schrei sank sie ohnmächtig zur Erde.

Inzwischen waren der Herzog und die Herzogin von Dullingham hinter einer Baumgruppe hervor zu Vater und Tochter getreten.

Mit wenigen Worten erklärte Alice dem alten Herrn, wer sie seien und fröhlichen Herzens kehrte die kleine Gesellschaft nach der Villa zurück.

Als der Arzt kurz darauf sich einfand, war er nicht wenig erstaunt über die sichtliche Veränderung in dem Befinden seines Patienten und schöpfte die besten Hoffnungen für die Genesung desselben.

Clara aber war zum ersten Male in ihrem Leben ernstlich krank geworden, sie mußte das Lager hüten, so daß die Freude der Wiedervereinten durch ihren Anblick keinerlei Störung erlitt.

Lord Montague rastete nicht, bis er nicht alle Erlebnisse seiner Tochter erfahren, und sein Zorn, seine Entrüstung, als er Clara's intrigantes Spiel erkannte, seine Dankbarkeit für den Herzog und dessen Gemahlin kannten keine Grenzen.

Seine erste Handlung war, daß er das Testament in tausend Stücke zerriß.

„Sie war sehr scharfsinnig, die schöne Clara, aber ihre Tage sind vorüber,“ sprach er ernst. „Sie möge zu ihrem schurkischen Gatten gehen, ich will ihr Antlitz nie mehr schauen.“

„Schurkisch, Papa!“ rief Lady Alice erstaunt. „Ich dachte —“

„Arthur Vincent war nie Besseres —“

„Arthur Vincent!“ rief das junge Mädchen mit namenlosem Staunen.

„Ja, er ist jetzt im Gefängniß, weil er seine erste Gattin in ein Irrenhaus gesperrt hat, obwohl sie vollkommen Herrin ihrer Sinne war.“

„Ich weiß die Geschichte, ich las sie in der Zeitung, aber was hat das mit Clara zu thun?“

„Er ist ja ihr Gatte.“

„Ich dachte, — ich glaubte, sie habe Reginald geheirathet, sie nannte sich doch Gräfin von Rutherford?“

„Da hast Du Dich einem Irrthum hingegeben, der für Dich demüthigend gewesen sein muß, mein liebes Kind. — Clara ist mit Arthur Vincent vermählt.“

„Aber wie kommt er dazu, sich Graf von Rutherford zu nennen?“

„Weil er, in Anbetracht des Umstandes, daß Reginald Dich nicht geheirathet hat, seine Ansprüche auf den Titel und die Güter des verstorbenen Grafen von Rutherford geltend machte.“

„Und Reginald hat wirklich auf Alles Verzicht geleistet?“

„Gewiß, ihn bekümmerte allem Anscheine nach nur, daß er Dir nicht sofort die Freiheit wiedergeben konnte, und es muß ihm eine wahrhafte Erleichterung gewesen sein, als er von Clara vernahm, daß jene Trauung in der Friedhof-Kapelle ein Gaukelspiel gewesen sei.“

„Clara hat grenzenlos viel gesündigt, aber ich danke es ihr doch, daß sie wenigstens mit Dir gut gewesen ist und Dich sorgsam gepflegt hat, lieber Vater.“

„Sie hatte dabei nur selbstsüchtige Zwecke im Auge, sie wollte nur mein bedeutendes Vermögen mit vollster Sicherheit ihr Eigen nennen können, sie verdient Dein Mitleid nicht, mein Kind.“

„Wo ist Reginald Rutherford jetzt?“ fragte Alice nach einer längeren Pause.

„Ich weiß es nicht, ach, wie gerne würde ich ihn wiedersehen.“

„Du würdest mich aber dann nicht wieder zwingen wollen —“

„Nein, gewiß nicht,“ unterbrach er sie, bevor sie den begonnenen Satz vollenden konnte. „Ich will nur Dein Glück, mein geliebtes Kind, Du sollst frei nach Deinem Herzen wählen.“

„Laß' uns nie mehr von einer Heirath sprechen, Papa,“ sprach sie leise, „ich will stets bei Dir bleiben.“

Er konnte ihr ernstes, trauriges Antlitz nicht sehen, denn sie barg es an seiner Schulter, aber er hörte, wie schmerzlich sie aufseufzte.

34. Kapitel.

Die Maskerade.

Lord Montague erholte sich merkbar von Tag zu Tag und nicht lange währte es, so erklärte sein Arzt, daß er die Rückreise nach England antreten könne. Der nagende Schmerz hatte an seiner kräftigen Konstitution gezehrt — nun, wo dieser von ihm genommen war, kehrte auch der Lebensmuth zurück und gar bald begannen die Vorbereitungen zur Heimkehr.

Clara hütete noch immer das Zimmer und weigerte sich entschieden, Jemanden von der Familie zu empfangen, ob schon Lady Alice bereits mehrmals gebeten hatte, sie besuchen zu dürfen.

Selbst dem Glücke, dem Leben zurückgegeben, vermochte das edle Mädchen nur Mitleid zu empfinden für die einsame, verlassene Gattin und würde ihr gerne Trost geboten haben. Clara aber wies jeden Annäherungsversuch schroff von sich und eines Morgens wurde der ganze Haushalt mit der Entdeckung überrascht, daß sie gestohlen sei. Während der Nacht war sie verschwunden, Niemand wußte, wohin.

Lord Montague und Alice besuchten kurze Zeit darauf Sir Arthur in seinem Gefängniß; doch auch er erwies sich als unnahbar und wollte keinerlei Aufschluß erteilen über den Aufenthaltsort seiner Frau. Er wies jede angebotene Hülfe rauh von sich und als sie ihn endlich verließen, fühlten Vater und Tochter sich trauriger, als vorhin.

Eine zufriedene Familie war es trotzdem, die eines Morgens zu früher Stunde Paris verließ, um sich nach Montague zu begeben.

Der Herzog und seine Gemahlin hatten eingewilligt, einen längeren Aufenthalt in dem Heim ihres Lieblings zu nehmen, denn der Gedanke an eine Trennung erfüllte sie mit namenlosem Weh.

Sie erreichten Montague zu Anfang des Monats Mai und ihnen war es, als habe die Natur selbst sich mit nie gekanntem Zauber geschmückt, um sie willkommen zu heißen.

Nie war Alicen das traute Heim so theuer gewesen, als an dem Abend, an welchem sie nach so langer Abwesenheit aus dem Wagen sprang und bald hierhin, bald dorthin eilte, um mit kindlicher Freude die lauschigen Plätze zu besuchen, an denen sie einst so gerne geweiht.

Die alten Diener scharten sich, Freudenthränen vergießend, um das junge Mädchen, während die Haushälterin, welche in das Schloß gekommen war, als Alicens Vater seine junge Braut heimgeführt, sie zärtlich in die Arme schloß.

Aus den Tagen wurden Wochen — aus den Wochen Monate — und der Herzog verweilte auf Alicens dringende Bitte hin noch immer mit seiner Frau in Montague; als aber der Vater sich zusehends erholte und weniger der Pflege

und Sorge Alicens bedurfte, fing sie mit einem Male an, eigenthümlich schweigsam und ernst zu werden.

Der Herzog und die Herzogin wußten nur zu gut die Ursache der Veränderung in dem Benehmen Alicens, wenn dieselbe auch nie von ihrem Schmerze sprach und sich bemühte, heiter und sorglos zu erscheinen. Das Mädchen hatte ihre Freunde ernstlich gebeten, jener einen Episode ihres Lebens keine Erwähnung zu thun, mithin ahnte Lord Montague nichts von der Liebe seiner Tochter für Arthur Lennox.

„Was hat denn unser Paradiesvögelchen?“ fragte Lord Montague eines Abends scherzend, als Alice noch stiller denn gewöhnlich gewesen war. Sie standen an dem großen Fenster der Bibliothek und blickten hinaus auf die wunderbar fesselnde Landschaft.

„Es ist sehr warm gewesen, Papa!“ entgegnete sie ausweichend, leise in sich zusammenschauernd.

Blötzlich zuckte auch er zusammen.

Sein Auge war auf dem Wandkalender haften geblieben, auf welchem in großen Zahlen das Datum des Tages zu lesen stand, und die Erinnerung durchzuckte ihn, daß es der Jahrestag jener Scheintrauung in dem kleinen französischen Dorfe sei.

Mit trüber Miene schloß er Alice in seine Arme und flüsterte:

„Habe ich das ganze Leben meines Lieblings ungenutzt?“

„Sie folgte der Richtung seines Blickes und errieth sofort seinen Gedanken.“

„Nein, Papa!“ rief sie, die Arme um seinen Nacken schlingend — „nur konnte ich mich nicht enthalten, des Tages zu gedenken; es war damals ein Tag wie heute — doch — ich will trachten, Alles zu vergessen und — und bald soll Alles gut sein!“

„Aber ich fürchte, Du bist unglücklich, mein Liebling, seit einiger Zeit schon bemerke ich, daß Du nicht glücklich bist.“

„Nicht glücklich? jetzt, wo ich Dich wieder zur Seite habe! Für wie undankbar Du mich doch halten mußt!“ rief sie lächelnd, sich liebevoll an ihn schmiegend — und doch gewahrte er, daß sie selbst jetzt leise und schmerzlich aufseufzte.

„Ich sehe aber Deine Stirn nicht gern umwölkt, Deine Augen trüb' und schwer! Hast Du irgend einen geheimen Schmerz, den Du vor mir verbergen willst?“

„Mein liebes Kind,“ rief in diesem Augenblick die Herzogin, welche für einige Minuten das Gemach verlassen hatte und nun eifertig auf die Schwelle trat; „weshalb kleidest Du Dich nicht an für Lady Athelstone's Kostümfest?“

„Ach, ich hatte es ganz vergessen, müssen wir denn gehen, Tantchen?“

„Gewiß! Wir haben die Einladung angenommen. Dein Kostüm ist bereit und es ist die höchste Zeit, daß Du Deine Toilette beginnst!“ (Fortsetzung folgt.)

Liebe.

Die Liebe ist der stolze der Triebe
Sie kehrt den Rücken dem, der Gold ihr bot;
Und aller Triebe freister ist die Liebe,
Sie lächelt nur, wenn Ihr mit Ketten droht.
Die Liebe ist der treueste aller Triebe,
Sie harret aus in jeder Erdennoth;
Und aller Triebe stärkster ist die Liebe,
Denn Liebe überwindet selbst den Tod.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag
von Paul Weber in Pulsnik.

beiliegend
Bierteljähr
werden mit
Raum einer
zeile berechne
Dienstags und
9 Uhr
Ausw
Mitt
Di
neuen Du
Expedition
einschließ
Da
buchs für
mit Aussch
Ma
anberaumt
Weiteren sic
Zu
Zu
All
Otto Fic
bei Vermeid
abzuführen.
Gl
zu haben ve
Nachlabregu
An
worden, da
Kammer
Mo
wurde am
der Ueberzu
All
He
dorf gele
und zur B
In
soweit sie r
G
gehösten

